

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Vierteljährlicher Prämumerationspreis 10 Ngr. — Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Corpusspalt 8 Pf. — Annahme von Inseraten bis Montag res.
Donnerstag Mittag. — Etwasige Beiträge, welche der Tendenz dieses Blattes entsprechen, werden mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

N^o 17.

Dienstag, den 2. März

1869.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, 1. März. Bei der heute stattgefundenen Erzwahl zum norddeutschen Reichstage wurden 153 Stimmen abgegeben, und hatten davon Herr Advokat und Redacteur Ludwig Siegel in Dresden 142 Stimmen,

- Hofrath Ackermann in Dresden 6 Stimmen,
- Rittergutsbesitzer Grahl in Bisdorf 1 Stimme,
- Assessor Dürrich in Wilsdruff 1 Stimme.
- Advokat Dr. Schaffrath in Dresden 1 Stimme

erhalten. Zwei Stimmentel waren als ungültig zu erklären. Im „Voigtländischen Anzeiger“ wird zum Reichstagsabgeordneten an Rammens Stelle vorgeschlagen: Sr. I. H. der Kronprinz Albert.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich am 23. v. M. in der sogenannten Diebsmühle in Hinter-Jessen bei Pirna. Die 18 Jahr alte Tochter des Besitzers Mann, im Begriff, Gensenge für das Vieh zu holen, ist in der Mühle in das Räderwerk gekommen, wodurch der Armen die Beine auf eine schreckliche Weise verstümmelt wurden. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Um das weitere Verbreiten der ausgebrochenen Maserkrankheit möglichst zu verhindern, sind in Großenhain auf Grund ärztlicher Verordnung 3 Mädchenklassen und 1 Knabenklasse bis auf Weiteres geschlossen worden.

Das in der Arbeiterversammlung in Leipzig am 11. Febr. gewählte Comité der verschiedenen Fraktionen der demokratischen Partei hat einen allgemeinen sächsischen Arbeiter-Congress auf Sonntag den 7. März nach Hohenstein-Ernstthal ausgeschrieben. Tags vorher findet ebendasselbst die Landesversammlung der „Volkspartei“ statt. Auf dem Arbeiter-Congress soll über das sächsische Wahlrecht und das Vereinsgesetz verhandelt, und wird, da erst die Frage über Wähler oder Nichtwähler endgiltig, „für die Partei“ entschieden werden.

Die Reichstagsession wird voraussichtlich keine kurze werden, denn es stehen sehr zahlreiche und umfangreiche Vorlagen in Aussicht. Die wieder vorzuliegende Gewerbeordnung soll ca. 180 Paragraphen zählen und selbst ein Gesetz über Rechte und Pflichten der Bundesbeamten 150.

Bismarck bringt die Schwarzzeher in Verwirrung, weil er eine ungemaine Friedenszuversicht zur Schau trägt und sogar aus Paris, vielleicht von Napoleon selber, gute Nachrichten haben will. Mein Nachbar, der dem Landfrieden durchaus nicht traut, möchte für sein Leben gern wissen, ob Bismarck besser oder schlechter unterrichtet sei als er selber. — Bismarck soll ein friedliches Schreiben an Napoleon gerichtet haben, in welchem die Stelle vorkommt: „Wir (Beide) begünstigen den Handel und stellen den Continent sicher gegen die Ueberfluthung mit englisch-amerikanischen Producten.“ — Thatsache ist, daß viele französische Abgeordnete in Audienzen dem Kaiser erklärt haben, das französische Volk wolle Frieden haben.

Am Schlusse des gesegneten Jahres 1868 standen auf dem Festlande Europas ziemlich 5 Mill. Männer in Militärdiensten. Jedermann sieht daran, was wir Europäer für hochgebildete, artige, verträgliche und leicht zu regierende Menschen sind. Drüben in den Vereinigten Staaten standen an der Jahreswende nur 40—50,000 Männer unter den Waffen. Wir dürfen die Verhältnisse drüben und haben nicht vergleichen, wenn aber Ende 1869 haben ein paar Mann weniger als 5 Mill. unter den Waffen standen, so würde, fürchten wir, auch haben keine Thräne stehen. Die drüben haben ihre Indianer, die nach Stalys lustern sind, wir haben haben z. B. unsere Franzosen, die am deutschen Rhein ihre Wigwams aufschlagen wollen. Es giebt nun Leute, welche nicht nur davon reden und schreiben, die Franzosen würden Deutschland die Freiheit bringen. — Napoleons Soldaten die Freiheit! Das brachten nicht einmal die rothen Jacobinermützen mit dem Feldgeschrei! Freiheit und Gleichheit! fertig. Fragt nur einmal am Rhein und überall, wo die rothen Husaren und ihre Generale und Präfecten sich häuslich niedergelassen hatten. In mehreren Ortschaften Westpreußens tritt seit einiger Zeit der

Zyphus sehr heftig auf und fallen ihm meist junge kräftige Personen zum Opfer; ebenso grassiren Scharlach und Bräume noch mit gleicher Absartigkeit, wie im Herbst vorigen Jahres. — In Breslau herrscht der (ansiedende) Flecktyphus in bedeutender Ausdehnung; die Stadt hat bereits ein großes Nothhospital eingerichtet, weil die vorhandenen Krankenhäuser für die Aufnahme der zahlreichen Kranken nicht mehr ausreichen.

Die preussische Rheinprovinz ist von einem gefährlichen Gaste heimgesucht. Der Getreide-Lauskäfer richtet dort unter den Saaten große Verheerungen an. Die hervorkommenden Spigen des Getreides fallen ihm zum Opfer; selbst der härteste Frost hat die Plage nicht vernichtet, indem der Käfer alsbald, nachdem ein warmer Sonnenstrahl herabfällt, aus der Erde wieder zum Vorschein kommt. In der Nähe von Düsseldorf und Duisburg betragen die von den Getreide-Lauskäfern vernichteten resp. heimgesuchten Flächen circa 6000 Morgen.

In Köln hat ein Frauenzimmer, das 6 Jahr im Zuchthaus gefessen, der Polizei die Anzeige gemacht, sie sei es gewesen, die das Theater in Brand gesteckt habe und zwar aus Rache. Der Geisliche, dem sie gebeichtet, habe sie nicht eher absolviren wollen, bis sie der Polizei Anzeige gemacht.

Die Rheinländer haben große Lust, die Tulpen in den Bann zu thun, nicht die Tulpen, aus denen die Bienen den Honig saugen, sondern die schön geschliffenen Gläser, aus denen sie im Wirthshaus Bier trinken. Sie behaupten, es gebe in die schönen Tulpen nicht so viel Bier hinein und heraus, als in die alten ehrlichen Seidel.

Die österreichische Kriegs-Fregatte *Nadezhda* ist wirklich in die Luft geflogen; von 365 Mann Besatzung kamen nur 23 mit dem Leben davon, davon 8 mit heiler Haut. In der einen Pulverkammer wurden nasse Patronen getrodnet, auf dem Boden war viel Pulver verstreut und die Arbeiter hatten den Befehl, die Kammer nur mit Hilschuhen zu betreten. Mehrere Arbeiter traten dennoch mit Stiefeln ein, das Pulver entzündete sich und das Unglück war fertig. Das Schiff hat am 9. Mai 1864 unter Tegetthoff gegen die Dänen bei Helgoland gekämpft.

Warschau, 21. Februar. Der heftige Weststurm, der in der Nacht vom 14. zum 15. v. M. einen großen Theil Europas durchtobte, hat sich auch den nordwestlichen Provinzen Russlands, namentlich Litthauen und den Ostseeländern, sehr fühlbar gemacht und in den Wäldern wie an Gebäuden unberechenbaren Schaden angerichtet. Nach hier eingegangenen Nachrichten wurde der Dwinafluß durch die Gewalt des Sturmes vermagt in seinem Laufe gehemmt, daß das Wasser sich an der Mündung bis zur Höhe von 23 Fuß erhob, und in mehreren Gegenden bedeutende Ueberschwemmungen eintraten. Die litthauischen Wälder sind vom Sturm in einer Weise gelichtet, wie es seit Menschengedenken nicht vorgekommen ist. — Der Hungertyphus gewinnt in Litthauen immer weitere Verbreitung und hat jetzt auch in mehreren Kreisen des Gouvernements Wilna einen epidemischen Character angenommen.

Der Fürst von Monaco hat seinen Unterthanen alle Steuern erlassen. Wenn er uns doch annectirte!

Bemerktes.

Im voigtländischen Dorfe Nischlareuth, nahe der bayrischen Grenze trat der gewiß seltene Fall ein, daß Christoph Hörnig sein 50jähriges Dienstjubiläum als Knecht feierte und war hat er diese ganze Zeit bei einer Familie gedient. Durch Vermittlung des landwirthschaftlichen Vereins war der Fall selbst seiner Majestät vorgebracht worden, und Hörnig erbielt am 16. Febr. durch die Vorstände des landwirthschaftlichen Kreisvereins außer mancherlei Geschenken, auch die zum Albrechtsorden gehörige silberne Medaille. Der 71jährige Greis, erst kürzlich von einer nicht unbedeutenden Handverletzung geheilt, ist noch rüstig und verzieht seine Stelle.

Die Damen der großen Welt in Paris setzen sich mit dem Hut auf dem Kopfe zu Tisch und legen sich dafür ohne Köpfe zu Bett.